

THEOLOGISCHE REVUE

120. Jahrgang

– Januar 2024 –

Danner, Simon: Der Apokalypsekommmentar des Beatus von Liébana. Erzählung – Bild – Erklärung. – Regensburg: Schnell & Steiner. 288 S., geb. € 69,00 ISBN: 978-3-795-43778-7

Über die Apokalypse des Johannes hat der asturische Mönch Beatus von Liébana im achten Jh. nachgedacht und diese kommentierend erforscht, ja buchstäblich farbig ausgemalt, mit Bildern versehen, die den Text illustrieren und auch deuten. Der ev. Theologe Simon Danner schreibt in der Einleitung seiner Diss. über diese besonderen geistlichen Vertiefungen nüchtern und zugleich mit poetischer Metaphorik: „Menschen sind der Vernunft fähig, sie erinnern sich an Vergangenes, ordnen Gegenwärtiges und sehen Künftiges voraus. Diese allgemeine Einsicht in das menschliche Dasein verbindet Beatus mit der mönchischen Lebensweise. Wer inniglich die Augen der Testamente Gottes ausforscht, erinnert sich an Vergangenes, ordnet Gegenwärtiges und sieht Künftiges voraus.“ (9)

D. erschließt in diesem Buch sowohl philologisch als auch kunstgeschichtlich den erörterten Kommentar, bettet hierin sorgfältig nuanciert und in Bezug auf einen reichen Fundus an Sekundärliteratur theol. Deutungen und Akzentsetzungen ein. Beatus habe dieses Werk von Anfang an als „Verschränkung von Text und Bild“ (21) geplant und die Illustrationen somit harmonisch in die Handschriften eingebettet.

Sachkundig legt D. dar, dass Beatus gemeinsam mit seinen Mitarbeitern und daher gut vorbereitet den Kommentar erstellt habe (37–41). Er habe, wie in der Forschung einschlägig bekannt ist und mitunter nahezu despektierlich bemerkt wurde, ein „Sammelsurium“ oder einen „Flickenteppich“ (51) vorgelegt. D. verweist auf ein Gewebe, dem neben verbürgten Kenntnissen der Patristik auch die Gestalt einer besonderen Kompilation eigen ist. Dazu gehört etwa, dass er das AT und die Ankündigung der Heilsgeschichte Jesu berücksichtige (57) und sich stark auf die Kirchenväter stütze, mehr als auf zeitgenössische Gelehrte und Autoritäten (59). Die Vorgehensweise beschreibt der Vf. plastisch: „Insofern ist Beatus ein Kompilator, der andere Texte plündert und zusammenrafft, um Stoff für seine Belehrung und Wissensvermittlung zusammenzutragen.“ (61f) Anders formuliert: Beatus verfährt v. a. pragmatisch. Die von ihm eingefügten Illustrationen nehmen mitunter eine „kommentierende Funktion“ (80) ein, die D. akkurat exemplarisch vorstellt (101–103). Dies impliziert mitunter theol. Interpretationen, auch in Hinsicht auf das Bild und Verständnis von Kirche, in der es sowohl den alten als auch den neuen Adam gebe (138): „Mit Verweis auf Kain und Abel wird die Unterscheidung weitergeführt und auf die Kirche übertragen – es gibt zwei Söhne, einen guten und einen schlechten, und so hat auch die Kirche einen guten und einen schlechten Teil. Das Paradies, Adam und seine Söhne werden als Vorabbildung der Kirche verstanden. Am Ende der Auslegung fasst Beatus zusammen: In der Apokalypse wird sichtbar, dass der Baum des Lebens in der Kirche

zugänglich ist. Die Kirche ist das Paradies und der Baum des Lebens steht für die Buße, d. h. für das Kreuz Christi.“ (139) Gegenwärtig im Paradies – in Gestalt der Schlange – ist für Beatus auch der „Teufel“, und er wählt hierfür häufig das „Motiv des Drachens“: „Beatus sieht im Tier, das wie ein Drache redet, den Häretiker. Der Häretiker in der Kirche ist also wie der Teufel im Paradies, er redet und täuscht wie ein Drache.“ (143) Weitere Tiere der Verführung werden in diesem Zusammenhang erwähnt, etwa „Wölfe im Schafspelz“ und „Füchse“ (143), die wiederum für Häretiker stehen. Dies bezieht Beatus auf die Kirche seiner Zeit: „Denn in den Wölfen, Füchsen, den Tieren, die nicht aufhören zu verwüsten, sieht er die schlechten Bischöfe und Priester in der Kirche. Die Macht der schlechten Bischöfe und Tiere ist die Macht jenes Tieres aus Apk 13,11f, ihre Rede ist Drachenrede. Während sie die Sakramente austeilten, richten sie unter dem Deckmantel der Kirche den Willen des Teufels aus.“ (143) Der „Anblick der Bedrohung“ ist spürbar, denn der „Feind im Inneren“ (150), die Schlange, bleibt in Beatus' Gegenwart eine stete Gefahr, die beachtet und beobachtet werden muss.

Als Bilder für die Kirche eignet sich für Beatus auch der „Körper des Menschen“, die Augen seien die Bischöfe, die Hände die Priester und die Füße die Diakone (177f). Jeder gläubige Mensch solle Tag und Nacht über das Gesetz und Evangelium nachdenken (178) und ein Leben in Buße und Kontemplation führen, sich zu Christus und der Kirche bekehren: „Die Kirche besteht aus zwei Teilen, von denen der gute der ständigen Gefahr ausgesetzt ist, zum schlechten hinabzustürzen. Diese andauernde Gefahr [...] betrifft jeden einzelnen Gläubigen in der Kirche. Buße und Kontemplation könnten ihn vor dem Sturz in die Hölle bewahren und ihn vielmehr zum göttlichen Thron emporheben. Die Gefahr des Sturzes besteht fortwährend, aber die Zeit drängt, denn noch ist der Antichrist nicht losgebunden.“ (200) Wenn der Antichrist befreit werde, so würde er alle, die noch „fleischlich leben“ (199), mit sich reißen. Beatus strebt die „Festigung der Gnade des Glaubens“ (214) an, inmitten einer Welt, in der es neben der Kirche auch „falsche Brüder“ – die Häretiker also – und „Ungläubige“ gebe (214). An Mission scheint er damit nicht zu denken, auch nicht daran, das Licht des Glaubens beherzt zu verkünden. Er lebt in einer eschatologischen Naherwartung. Beatus empfiehlt gemäß Isidor von Sevilla eine langsame, meditative Lektüre (226). Die Bilder helfen zur Vertiefung des Gelesenen (227). Die Bilder befördern das Verständnis, durch sie sollen alle, die in diesem Buch lesen und die Illustrationen betrachten, sehend werden für das Gesetz und Evangelium, die Beatus als „Augen der Testamente Gottes“ versteht (227).

Mit diesem tiefgründigen, gehaltvollen, im Ganzen exzellent erarbeiteten und trefflich illustrierten Buch öffnet D. allen, die seine Darlegungen studieren, die Augen für den Apokalypsekommmentar des Beatus von Liébana. Dieses eminent wichtige Buch wird künftig im besten Sinne als Standardwerk und interpretatorischer Schlüssel hierzu gelten.

Über den Autor:

Thorsten Paprotny, Dr., Hannover (thorsten.paprotny@outlook.de)